Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

5.10.1847 (No. 273)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 5. Oktober.

Nr. 273.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 4. Oktober.

Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm ist heute früh, zum Besuche Höchstihrer Verwandten, von hier nach Stuttgart und Kirchheim abgereist.

Uebersicht.

Kriegsereignisse in Mexiko.

An die HH. Rittinghausen und Duchateau.

Deutschland. Mannheim (Wahlbesprechung). Aus dem Kraichgau (Rom und der Deutsche Zuschauer). Baden (das nächste badische Sängerfest). Freiburg (fünfzigjähriges Priesterjubiläum des Erzbischoffs). München (die Ständeversammlung; Hansemann; Annahme der Adresse). Aus der bayrischen Pfalz (Wilderer). Frankfurt (Börsenzustände). Kassel (der Landtag). Hamburg (Versammlung der deutschen Anwälte; Abgeordnete zur Wechselkonferenz) Schwerin (der Postkongreß; Eisenbahnen). Berlin (ein Todesurtheil wegen Hochverraths). Von der Spree (die deutschen Gelehrtenvereine). Aus der Provinz Preußen (die Anwerbungen nach Rußland). Posen (die Cholera). Von der Elbe (Pastor Uhlich). Wien (die Operationen der Kreditkasse aufgehoben).

Oesterreichische Monarchie. Aus Galizien (die Heuschrecken). Lemberg (Cholera in Jassy; ein österreichischer Kordon angekündigt).

Schweiz. Bern (englisches Notenwesen). Zürich (Oberst Ziegler; der Kriegsplan).

Italien. Rom (Prinz Canino; Sterbini und Orioli). Florenz (Ministerwechsel). Turin (abschlägiger Bescheid ergangen).

Spanien. Von der spanischen Gränze (Streit fremden Einflusses; schwankende Zukunft; die Aufständischen).

Frankreich. Paris (Untergang eines preußischen Schiffes; amerikanische Barbarei; die Anekdote von der letzten Musterung; Notizen aus Madrid).

Kriegsereignisse in Mexiko.

Neu-York, 15. Sept.

Eine neue Waffenthat, ganz ähnlich der von Cerro-Gordo und Buena-Vista hat unsere Angelegenheiten in Mexiko der allernächsten Entscheidung zugeführt. Zwei Stunden von Mexiko schlugen sich unsere Truppen mit Santa-Anna in einem Treffen, wie es kaum jemals blutiger und mit ungleicheren Waffen geführt wurde. Bei Caysacan und Tacubaya traf General Scott mit kaum 10,000 Mann auf eine Armee von 35,000 Mexikanern *). General Scott wich dem schlimmen Paß von El Peñon aus, und näherte sich unter beständigen Gefechten auf der Straße von Tacubaya der Hauptstadt, bis er sie vor sich liegen sah. Hier löste er das Korps des Generals Worth von seiner Armee ab, und ließ es auf die westliche Seite der Stadt zurücken, um die riesigen Wasserleitungen, welche allein die Stadt mit Wasser versehen, abzuschneiden.

Zweimal rückten die Mexikaner aus der Stadt auf der Straße von Tacubaya entgegen, — zweimal warf er sie mit ungeheuern Verlusten in die Stadt zurück. Aber ein wahrhaft entsetzlicher Kampf entspann sich an den Wasserleitungen. Hinter den unabsehbaren Pfeilern lagen die Mexikaner; ein Pfeiler um den andern wurde wie eine Festung erobert, und während unsere Infanterie einen Trupp um den andern verscheuchte, jagten unsere Scharfschützen den Flüchtlingen ihre nie fehlenden Kugeln nach. Ueber 4000 Mexikaner fielen an diesen Wasserfällen, unter ihnen 13 Generale und sehr viele Stabsoffiziere. Auch wir verloren 700 Mann und 16 Offiziere. Während dessen führte General Scott einen mörderischen Kampf auf der Straße von Tacubaya; mehrfache Berichte erzählen, die etwa zwei Wegstunden lange Straße sey mit Todten und Verwundeten gleichsam übersäet gewesen.

Von dem fürchterlichen Blutbade entsetzt, schickte Santa-Anna einen Parlamentär zu Scott, und bot ihm, unter dem sichern Versprechen alsbaldiger Friedensunterhandlungen, einen Waffenstillstand mit 48stündiger Aufkündigung an. Scott nahm ihn an, und nun konnte auch er seine Todten zählen. Im Ganzen sollen die beiden amerikanischen Heeresabtheilungen 1200 Mann verloren haben. Der Verlust auf Seiten der Mexikaner war kaum zu schätzen; über 5000 Mann an Todten und Verwundeten betrug er jedenfalls, dazu so viel Munition, als Scott während des ganzen Krieges verbraucht zu haben angibt, und über 500 Pferde und Maulthiere.

Neuere Nachrichten, die der südliche Telegraph brachte, und welche, wie gewöhnlich, in den Blättern von Neu-Orleans für baare Münze ausgegeben werden, verdienen noch keinen Glauben. General Scott soll nämlich bereits in Mexiko eingerückt, und — der Puff ist zu groß — einstweilen bis zum nächsten Januar mit der Präsidentschaft der Republik Mexiko bekleidet worden seyn. Am 14. und 15. August hatten die beiden Schlachten statt; die amtlichen Nachrichten sind so eilig abgefaßt, daß sich die Einzelheiten im strengsten Sinne nur auf Das beziehen, was wir eben mittheilten, — und das „Picayune" erzählt bereits wieder ganze Romane.

Nach den wenigen Blättern, die wir aus Mexiko selbst vor uns haben, geht es in der Hauptstadt wahrhaft barbarisch zu. Der Stärkere plündert den Schwächern; nirgends mehr Sicherheit, Ordnung, und Schutz des Eigenthums. Die Straße von Guadelupe (einer kleinen Vorstadt) bis nach Mexiko ist mit Bettlern, Krüppeln, Verwundeten vollgepfropft, so daß kein Wagen passiren kann. Paredes befindet sich in der Hauptstadt, lebt aber gänzlich zurückgezogen, und scheint an der Verantwortlichkeit für das Unglück seines Vaterlandes keinen Theil haben zu wollen.

Daß Scott seinen Sieg nicht benützte, um augenblicklich über die wehrlose Stadt herzufallen, wird hier allgemein gebilligt. War er einmal im Besitz derselben, so stund der Friede — wenn man ihn ernstlich will, und nicht jetzt schon an eine definitive Besetzung der Hauptstadt denkt — wieder eben so im weiten Felde, als nach den beiden andern großen Schlachten. Schließt man aber vor der Besetzung einen Frieden, und betreten die Amerikaner wenigstens unter Freundesnamen die Stadt, dann ist eine Verständigung denkbar. Jedenfalls bekommen dann die Amerikaner einen Rechtstitel in die Hand, — einen Vertrag, der ihre Gränzen definitiv regulirt, und bei dessen Ueberschreitung nicht alsbald ein ganzer Völkerzug nothwendig wird. Die fünf südlichen Provinzen zwar, welche sich vereinigt haben, um den Krieg selbst nach der Einnahme der Hauptstadt fortzuführen, und durchaus keinen Frieden anzuerkennen, werden ihn fortführen wollen; allein hat Scott erlangt, was er erlangen wollte, dann geht er ihnen aus dem Weg, verzichtet gerne auf ihre Anerkennung, behält Tampico, Veracruz, und Alvaredo, so wie einige Plätze in Neukalifornien und auf der Landenge besetzt, und erhebt statt direkter Kriegssteuer seinen Eingangszoll an den Häfen weiter. Dann wird freilich Mexiko nicht erobert, nicht definitiv den Vereinigten Staaten einverleibt; allein es wird ruinirt, und ihm jede Konkurrenz mit den Vereinigten Staaten unmöglich gemacht.

Die Wahlbewegungen für die nächste Präsidentschaft drehen und wenden sich natürlich mit unsern Erfolgen in Mexiko. Klar für Jedermann ist, daß wir von Mexiko nur durch Land entschädigt werden können. Damit ist der Boden des Wahlkampfes bezeichnet. Wird das neue Land im Sinne der südlichen, wird es im Sinne der nördlichen Staaten behandelt werden? Wird es Sklaven- oder Nicht-Sklavenland seyn? Und über diesen beiden Fragen die maßgebende: Wollen, bedürfen wir überhaupt neues Land? Die zwei ersten Fragen bezeichnen das Lager der Whigs und der Demokraten, die dritte das Lager aller klaren, verständigen, besonnenen Männer, welche zwar den nördlichen Kontinent in weiter Zukunft als eine einzige Bundesrepublik ansehen, vor deren Blick aber der heutige mexikanische Krieg sich wie ein schwarzer Schleier ausbreitet!

*) Nach dem Siege bei Cerro-Gordo war bekanntlich die mexikanische Armee vernichtet. Die Amerikaner scheinen stark in den Napoleonischen Bülletinsstyl zu fallen. A. d. R.

An die HH. Rittinghausen und Duchateau,

Vertheidiger des Arbeitsschutzes auf dem allgemeinen Kongreß der Staatsökonomisten in Brüssel.

Wenn eine Diebsbande mitten in der Nacht vor einem bewohnten Hause erscheint, und hineingelassen zu werden verlangt im Namen der Freiheit des Verkehrs, der Brüderschaft, und der Gleichheit der Menschenrechte, dann wird der Eigenthümer sich nicht mit eiteln Raisonnements über die Unschicklichkeit solcher Anmaßung zu vertheidigen suchen. Er wird vielmehr bemüht seyn, seine Thüren und Eingänge stärker, als je, zu verrammeln, und fühlt er sich stark genug, so wird er den Angriff mit Gewehr und Waffen abzuweisen sich beeilen. Warum wollten Sie nun, meine Herren, durch Diskussionen das Ansinnen englischer Oekonomisten zu bekämpfen suchen, die da bemüht sind, den freien Eintritt ihrer industriellen Armee in unser Land zu erschleichen, um unsern Arbeitern das Bischen Brod zu rauben, welches ihnen noch geblieben ist, Dank der schwachen Schutzzoll-Mauer, welche ihre unaufhörlichen Angriffe zu durchbrechen bisheran nicht vermocht haben?

Du lieber Gott! die Engländer wissen es wohl, daß die Handelsfreiheit, wie sie dieselbe verlangen, gar bald das Monopol für England und der Ruin der gesammten Kontinentalindustrie seyn würde. Gebt Euch die Mühe nicht, ihnen Dies besser begreiflich zu machen. Hat es Euch ja doch der Doktor Bowring ins Gesicht gesagt, daß wir uns glücklich schätzen müßten, den Flachs zu bauen, woraus die Engländer uns wohlfeile Hemden verfertigen würden, die Schaafe zu weiden, wovon sie uns die Wolle abkaufen wollen, und die Ochsen zu nähren, wovon ihre Arbeiter das Fleisch verzehren würden. Was die Industrie betreffe, so brauche Das unsere Sorge nicht zu seyn; die Engländer würden uns schon alle Fabrikate besser und wohlfeiler liefern, als wir sie selbst zu fabriziren im Stande seyn würden. Wir mögen nur die Bevölkerung unserer Länder auf die Hälfte herabsetzen, und uns blos auf den Ackerbau beschränken: dann werden schon zweitausend Einwohner eben so arm und zufrieden auf einer Quadratmeile leben können, als die guten Portugiesen, die nach dem englischen Systeme sich ausbeuten lassen, die unglücklichen Irländer, welche von dem Almosen des hochsinnigen Englands leben, und dieses alte, ruhige Deutschland, das vor vierzig Jahren noch nicht die Grille hatte, Kaliko und Tuchwaaren fabriziren zu wollen.

Für einen Engländer ist dieses System ganz national. Daß aber ein französischer Professor der Staatsökonomie und ein Pär von Frankreich einer sonst „die große" genannten Nation zumuthen können, das Haupt unter ein so schmähliches Joch zu beugen, das ist, wo nicht Verrath, eine Verblendung, worüber die englischen Oekonomisten ihr Hohngelächter kaum werden bergen können.

Was nun Sie betrifft, meine Herren, so kehren Sie ruhig in Ihre Heimath zurück. Sagen Sie Ihren Mitbürgern, sie möchten ihre Gränzen strenger, wie je, verschließen und bewachen, damit es dem Feind nicht gelinge, in Troja's Mauern das verrätherische Pferd hineinzuschmuggeln, welcher in seiner Heuchelei den frommen Anschein nimmt, dem Wohl der Menschheit opfern zu wollen. Die Hand allein, welche dieses Opfer anbietet, verräth hinreichend die trügerische Absicht. Der gerade Sinn des Volkes wird sich nicht täuschen lassen, und sogleich den Löwen unter dem Schaafpelze erkennen. Will man wirklich aufrichtig ein Zeitalter der allgemeinen Freiheit und Gleichheit, dann möge England damit den Anfang machen, seine 2000 Kriegsschiffe zu entwaffnen, seine 14,000 Kanonen zu vernageln, seine 100,000 Matrosen zu entlassen, mit welchen es in aller Welt das Uebergewicht seines Handels zu vertheidigen und zu unterstützen weiß; es möge die Freiheit des Meeres für alle Nationen proklamiren; — wenn es alle diese Bollwerke seiner Uebermacht zerstört haben wird, dann wollen wir sehen, ob die Gleichheit der Stellungen vorhanden ist, und dann wird es an der Zeit seyn, zu überlegen, ob wir die schwachen Schutzwälle unserer Industrie niederreißen sollen, und ob unsere Fabriken mit den englischen den Kampf in offenem Felde zu bestehen im Stande seyn werden.

Ein Oekonomist der Rheinprovinz.

Deutschland.

Mannheim, 3. Okt. (Mannh. J.) Die gestrige Versammlung der „gemäßigt Liberalen" war bedeutend stärker besucht, als das erste Mal; die Leute standen noch auf dem Gange. Der Inhalt der Reden kann nach der politischen Stimmung der Anwesenden als bekannt vorausgesetzt werden. Diesmal wurde ein definitives Komitee gewählt.

⊙ **Aus dem Kraichgau**, 2. Okt. Der „Deutsche Zuschauer" macht höchst merkwürdige Entdeckungen. Unter andern verkündet er uns in seiner letzten Nummer, wie er aufgefunden hat, daß der Kirchenstaat „in einem einzigen Jahre" unserm Baden vorangeeilt, weit vorangeeilt sey, so daß, während wir bis dahin vornehm auf jenen Staat hätten herabsehen können, jetzt der umgekehrte Fall vorliege. Man muß zugestehen, das ist eine Entdeckung, auf die der Deutsche Zuschauer das Erstlingsrecht unbestritten besitzt. Ferner hat derselbe die wichtige Entdeckung gemacht, daß in Folge des Bürgergarde-Gesetzes der Kirchenstaat nach außen eine Achtung gebietende Stellung einnimmt; wobei unser Gewährsmann nur noch vergessen hat, beizufügen, daß vermöge des Bürgergarde-Gesetzes der Kirchenstaat nunmehr die sechste Großmacht bilden wird, während längst wir sie hätten bilden können, — wenn alle Worte des Deutschen Zuschauers geharnischte Männer wären. Ja, es sollte uns nicht wundern, wenn, trotz aller Freundschaft für die Deutschkatholiken, an einem schönen Morgen die Nachricht erginge, der Deutsche Zuschauer, im Verein mit dem Obristen Thompson von dem Freihandelskongresse, sey „Papist" geworden.

So geht es mit den Uebertreibungen des Parteiwortes. So sehr wir den edeln Bestrebungen des Oberhauptes der katholischen Kirche allen Erfolg wünschen, heißt es denn doch zu viel auf die Leichtgläubigkeit seiner Leser vertrauen, wenn der Deutsche Zuschauer ihnen so ohne Weiteres vorsagt, daß ein Staat, der kaum erst einen schwachen Anlauf zur Erhebung genommen hat, einen andern überholt haben soll, dessen Verfassung schon über ein Viertel-Jahrhundert in Wirksamkeit ist, und dessen öffentliche Zustände schon darum nicht so gar entsetzlich sind, weil ein Deutscher Zuschauer dort erscheinen darf. Doch freilich, unsere Verfassung liegt in den letzten Zügen, und wenn nicht der Deutsche Zuschauer sich ihrer angenommen hätte, so wäre es ganz um sie geschehen gewesen.

Demnächst wird uns der Deutsche Zuschauer in Sachen der Religionsfreiheit die osmanische Regierung als Muster empfehlen, weil sie den Hattischerif von Gülhane erlassen hat. Wenn es einem augenblicklichen Zwecke dienlich erscheint, so kommt es auch darauf nicht an. Und zu diesen rühmlichen Vergleichen unseres Vaterlandes mit fremden Ländern kommen dann noch die Nachforschungen nach Skandalen in Deutschland, die der Deutsche Zuschauer mit allem Eifer veröffentlicht, damit es nicht etwa heiße, Deutschland stehe in sittlicher Beziehung höher, als Frankreich. Und dann dieses Gebräu zusammen — das ist der Katechismus eines Vaterlandsfreundes, der untrüglichste Weg zu politischer Bildung.

× **Baden**, 4. Okt. Gestern fand hier eine Versammlung der Abgeordneten der verbündeten badischen Männer-Gesangvereine statt, um in Betreff des nächstfolgenden badischen Sängerfestes Berathung zu pflegen, und sofort einen definitiven Beschluß zu fassen. Es waren 36 Vereine vertreten; andere ließen wider Erwarten die Versammlung unbeschickt.

Der Vorsitzende dankte zuerst der Stadt Lahr, beziehungs-

weise den anwesenden Repräsentanten derselben, für die gastfreundliche Aufnahme der Sänger bei dem daselbst abgehaltenen letzten Feste, so wie für die gelungene Ausführung des Ganzen, wobei sich die Versammlung zustimmend von ihren Sitzen erhob. Hierauf ging derselbe zur Tagesordnung über, welche den von dem Gesangskomitee der Stadt Lahr ausgesprochenen Wunsch betraf, daß nur alle zwei Jahre ein größeres badisches Männer-Gesangfest stattfinden möchte. Gegen diesen Vorschlag erhoben sich viele Stimmen, und man kam hierüber zu keinem definitiven Beschluß, sondern vereinbarte sich dahin, daß, wie bisher, die Abgeordneten der badischen Gesangvereine alljährlich zu bestimmen haben sollen, ob, wann, und wo ein solches Fest zu begehen sey. Für das Jahr 1848 wurde beschlossen, dem großen in Frankfurt abzuhaltenden deutsch-flämischen Gesangfeste anzuwohnen, falls aber dasselbe nicht stattfinden sollte, das vierte badische Männer-Gesangfest hier in Baden zu feiern.

Freiburg, 3. Okt. (Freib. Z.) Heute wurde hier das fünfzigjährige Priesterjubiläum Sr. Erz. des hochw. Hrn. Erzbischoffs der Erzdiözese Freiburg, Hermann v. Vicari, mit großem Pomp kirchlich gefeiert. Der Jubilar selbst ist zur Zeit nicht hier anwesend, sondern befindet sich auf einer Reise nach Wien.

München, 1. Okt. (Allg. Z.) In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, in welcher die Ernennung einer Kommission in der Adreßangelegenheit beschlossen wurde, war namentlich der Abg. Kolb von Straubing sehr entschieden für eine solche in die Schranken getreten. Er hob hervor, daß das Recht einer Adresse ein unantastbares sey, daher der Kammer bei jedem Beginn eines Landtags frei stehe, und nicht erst durch eine vorausgegangene Thron- oder Eröffnungsrede bedingt sey. Die Adresse sey die einzige Form, in der die Kammer ihre Wünsche, Beschwerden, überhaupt ihre Gesinnungen an den Thron gelangen lassen könne, ohne dabei, wie bei allen andern ständischen Beschlüssen, an konkrete Fälle, dann ohne an die Mitwirkung der Reichsräthe gebunden zu seyn.

Zu Ehren des hier noch immer verweilenden rheinpreußischen Abgeordneten Hansemann wird morgen von einem großen Theil der Mitglieder unserer Zweiten Kammer ein Festmahl im Bayrischen Hof gegeben werden.

München, 2. Okt. (Allg. Z.) Die ziemlich allgemeine Erwartung einer öffentlichen Adreßdebatte hat sich nicht erfüllt. Nach einer kurzen geheimen Sitzung wurde heute Mittag der Adreßentwurf, der von der Adreßkommission unter Beiziehung der beiden Kammerpräsidenten einstimmig gutgeheißen worden war, von der Zweiten Kammer angenommen, und nur nach dem ersten Absatz noch der Dank für die Unterstützung der Nothleidenden durch Abgabe von Getraide aus den ärarialischen Vorräthen beigesetzt.

Aus der bayrischen Pfalz, 27. Sept. (Augsb. Postz.) Auch bei uns ist der Wilderei ein Opfer gefallen. Als nämlich die Förster aus den Forstämtern Elmstein und Waldfischbach am gestrigen Sonntag in den ausgedehnten Waldungen zwischen dem Neustädter und Annweiler Thal eine Jagd machten, stießen sie in einem Trieb auf acht Wilddiebe. Der verwegenste darunter, Joseph Vogt von Ramberg, wollte der Rotte Bahn machen und feuerte hinter einem Baume hervor auf den gleichfalls durch einen Stamm geschützten Reviergehilfen Schmitt von Leimen zwei Schüsse ab. Schmitt gab ebenfalls Feuer, und tödtete den Vogt durch eine Kugel in die Stirne. Der Erschossene ist Vater von sieben Kindern, wovon das älteste zwölf Jahre zählt, und die überdies unlängst auch ihre Mutter verloren.

Frankfurt, 27. Sept. (Allg. Z.) Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte die verhängnißvolle Krisis, welche in letzter Zeit fast alle europäischen Geldmärkte heimgesucht, nunmehr ihren Kulminationspunkt erreicht haben. Die kurz nach einander in England ausgebrochenen Fallimente erscheinen in der Ferne kolossaler, als sie sich in der Wirklichkeit gestalten; die meisten der Häuser, welche wegen augenblicklicher Bedrängniß ihre Zahlungen sistiren mußten, scheinen sich wieder erholen und ihre Verbindlichkeiten fast vollständig erfüllen zu können; bei einem derselben (Sanderson) sollen sogar die Aktiva einen Ueberschuß darbieten. Die Geldabflüsse nach Amerika lassen allmählig nach, und der Status der Bank lautet befriedigend.

Auf dem Kontinent ist dem Wiener Geldmarkt durch die kräftige Aufhilfe von Seiten der Kreditkasse neues Vertrauen eingeflößt worden. Berlin, dem es ohnehin in letzter Zeit nicht an Baarmitteln fehlte, wurde mehr durch die moralische Wirkung der Vorgänge an den auswärtigen Börsen aus dem Gleichgewicht gebracht. Dasselbe gilt von Amsterdam, das an Fülle der Mittel und an Solidität fast jeden andern Handelsplatz Europa's überragt. Von Hamburg wollen wir nur im Vorübergehen erwähnen, daß der Staatspapier- und Aktienhandel, welchem man zunächst die letzte Krisis verdankt, dort eine verhältnißmäßig untergeordnete Rolle spielt.

Am wenigsten befriedigend ist freilich der Zustand des Pariser Geldmarktes, wo die fortdauernde Entwerthung der industriellen Papiere und das immerwährend als Damoklesschwert über der Börse schwebende Anlehen einen allerdings Besorgniß erregenden Zustand geschaffen haben. Indessen wird auch dort die Besserung des Londoner Geldmarktes einen nicht geringen moralischen Eindruck hervorbringen; das Anlehen aber wird allerdings auf günstigere Zeiten verschoben werden müssen, bis wohin die Regierung sich mit Ausgabe von Schatzscheinen ꝛc. so gut wie möglich behelfen mag.

Ohne sich gerade sanguinischen Hoffnungen hinzugeben, darf man demnach einer bessern Konjunktur entgegensehen, vorausgesetzt, daß die Besorgniß vor politischen Verwicklungen schwinde, wie es wenigstens bezüglich der Ferrarischen Angelegenheit den Anschein gewinnt.

Kassel, 1. Okt. (K. Allg. Z.) Die auf heute angekündigte öffentliche Sitzung der wieder zusammengetretenen Ständeversammlung hat nicht stattgefunden. Es waren die Ständemitglieder zu einer vertraulichen Sitzung versammelt.

Hamburg, 30. Sept. (Börsenh.) Heute Morgen wurde die deutsche Anwaltversammlung eröffnet. Dr. Freudentheil aus Stade begrüßte Namens des in der vorjährigen Versammlung niedergesetzten Komitees die Anwesenden, worauf Dr. Heckscher zur Wahl eines Präsidenten aufforderte. Auf den Vorschlag eines der Anwesenden wurde er selbst gewählt. Darauf erfolgte ein längerer Vortrag von Claussen aus Kiel über die Umwandlung der Anwaltversammlung in eine allgemeine Juristenversammlung, dessen Motivirung darauf hinausging, daß es sich bei der Anwaltversammlung um allgemeine deutsche Interessen handle, die durch eine Erweiterung des Kreises der Theilnehmer, namentlich durch Beitritt von Männern der Wissenschaft und von Beamten, nur gefördert werden könnten. Weder der Wunsch, noch die Fähigkeit, zu wirken, sey allein bei den Anwälten, und es wäre unrecht, einen Rechtskundigen auszuschließen, der es mit dem großen Vaterlande, dessen geistigem und materiellem Fortschritt wohl meine.

An diesen Vortrag reihte sich eine lange, in die Einzelheiten gehende Diskussion, und fand der darin enthaltene Vorschlag einerseits eben so lebhaften Beifall, wie anderseits scharfen Widerspruch. Unter den Gegnern desselben trat zuerst Trummer aus Hamburg hervor, der die kräftige Wirksamkeit von Assoziationen darin fand, wenn sie sich möglichst eng begränzten, und auf die Kollision mit der Germanistenversammlung hinwies, die in ihrer juristischen Sektion bereits Fragen des öffentlichen Rechts behandle. Sehr lebhaft und beredt vertrat die entgegengesetzte Ansicht Bolten aus Rostock, der auch namentlich auf das Mißtrauen hinwies, das man gegen den Advokatenstand hege, und das gewiß nicht gehoben werden könne, wenn man sich auch nur den Schein gebe, als wolle man Sonderinteressen vertreten. Beider Einsichten müßten sich ergänzen, und allen Rechtsfreunden der Zutritt zu den Versammlungen geöffnet werden. Voigt aus Hamburg wies darauf hin, daß es mit den ferneren Gegenständen ein rasches Ende nehmen würde; nur in den allgemeinen Volksinteressen könne die Versammlung Wurzel fassen. Während die Germanisten die Theorie behandeln, könnten die Juristen für die Praxis des Rechts und eine volksthümliche Entwicklung desselben sorgen.

Die Abstimmung entschied mit ungefähr 50 gegen 30 Stimmen für den von Claussen gestellten Antrag.

Hamburg, 29. Sept. (Köln. Z.) Zu Abgeordneten Hamburgs für den Wechselkongreß sind die HH. Halle und Lutteroth erwählt worden: Ersterer Präsident des Handelsgerichts und Schwiegersohn des seiner Zeit wohl bekannten Salomon Heine, Letzterer Senator und einer unserer erfahrensten Kaufleute. Es herrscht hier die größte Bereitwilligkeit vor, sich zu einer gemeinsamen Gesetzgebung zu vereinigen, und für dieses Ziel selbst liebgewordene örtliche Gewohnheiten aufzuopfern.

○ **Schwerin**, 28. Sept. In diesen Tagen wird sich der Abgeordnete von Mecklenburg, Geh. Postrath v. Pritzbuer, nach Dresden begeben, um dem daselbst zusammentretenden Postkongresse beizuwohnen. Die Instruktionen, welche derselbe von hier aus mitnimmt, sind darauf gerichtet, eine möglichst weit gehende Gemeinsamkeit und Zusammenwirkung bei dem Postwesen der verschiedenen Staaten Deutschlands nach Kräften zu befördern. Die Hoffnungen, welche man in ganz Deutschland auf die Ergebnisse dieses Postkongresses in Betreff einer größeren Einigung unseres noch so vielfach zerrissenen Postwesens setzt, sind groß, und wir befürchten nicht, daß sie getäuscht werden. So schwierig die Aufgabe dieses Kongresses seyn mag, so tiefgreifend wird auch der Nutzen seyn, wenn jene Aufgabe nach Wunsch gelöst ist.

Die Eisenbahn, welche seit dem 1. Mai Schwerin mit Hamburg verbindet, hat schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens die besten Erfolge gehabt. Die Stadt wird zahlreich von Fremden besucht, findet sich mehr und mehr in den allgemeinen Weltverkehr gezogen, und manches Beschränkte, Kleinstädtische, was man bisher noch so häufig fand, schwindet zusehends. Auch die Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren von 12,000 bis auf 20,000 Einwohner vermehrt, und ist noch in raschem Steigen begriffen. Mit dem Weiterbau der Eisenbahn von hier nach Rostock und Wismar sieht es dagegen kümmerlich aus. Es fehlt sehr an Geld, da man sich in der ersten Anlage um fast 2 Millionen Thaler verrechnet hat. So mußte denn eine Menge von Arbeitern entlassen werden, und das Ganze schreitet nur äußerst langsam fort. Wahrscheinlich wird die Regierung sich der Sache annehmen müssen.

Berlin, 27. Sept. (Bresl. Z.) Im Beginne des Jahres 1845 ging bei den Staatsbehörden von einem schlesischen Geistlichen die Anzeige ein, daß in der Gegend des k. Schlosses zu Erdmannsdorf in Schlesien der Versuch gemacht worden sey, Leute für eine Verschwörung zu werben. In Folge dessen wurde vom Ministerium des Innern ein Berliner Polizeibeamter nach jener Gegend entsendet, und wirklich stellte es sich heraus, daß der schon längst in üblem Rufe stehende Tischlermeister Wurm zu Warmbrunn es versucht hatte, eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen zur Unterschrift einer aufrührischen Proklamation und zur Ableistung eines auf solche gerichteten Eides zu verleiten.

Es erfolgte hierauf die Verhaftung Wurms und acht anderer, bei dem Treiben desselben betheiligten Personen, von denen sich einer sofort im Gefängnisse entleibte. Bei Wurm wurden mehrere von seiner Hand geschriebene Exemplare einer Proklamation gefunden, die offene Empörung und namentlich Mord der Geistlichkeit und des Adels predigte. Auch eine Schußwaffe fand sich unter verdächtigen Umständen vor. Späterhin wurde bekanntlich auch ein schlesischer Fabrikbesitzer (Schlöffel) als der Theilnahme an dieser Verbindung verdächtig verhaftet; derselbe wurde aber wiederum in Freiheit gesetzt.

Wurm gestand zu, die Absicht gehabt zu haben, eine Verschwörung zu bilden, die den Grundsätzen der bei ihm gefundenen Proklamation entspräche, und die namentlich den Versuch machen sollte, sich in den Besitz der Festungen zu setzen ꝛc.; seine Absicht war aber noch nicht weiter in Handlungen ausgebrochen, als daß er selbst früher einen Eid auf diese Proklamation geleistet, und einige andere Personen zur Eidesleistung zu verführen gesucht hatte.

Dessenungeachtet ist gegen ihn in beiden Instanzen des Kammergerichts auf die Todesstrafe des Beiles erkannt worden. Gegen vier Personen sind vier- bis sechsjährige Zuchthaus-Strafen verhängt worden, weil dieselben von der Verschwörung Kenntniß erhalten, und es unterlassen hatten, von derselben Anzeige zu machen. Se. Maj. der König hat das Todesurtheil gegen Wurm aber nicht bestätigt, sondern solches in lebenswierige Freiheitsstrafe verwandelt, und ist derselbe demgemäß vor einigen Tagen von der hiesigen Hausvogtei nach der Strafanstalt Spandau abgeführt worden.

= **Von der Spree**, 1. Okt. Mit den Herbsttagen ist die Zeit der deutschen Gelehrtenversammlungen wieder gekommen. Zeugt Etwas dafür, daß unsere Wissenschaft in den letzten Jahrzehnden praktischer geworden ist, dann sind es diese Versammlungen. Die „reine" Wissenschaft ist ungesellig, und mag nicht gerne vom Studirtisch aufstehen. Was ist es denn, was z. B. diese Germanisten vereinigt, die doch Geschichtsforscher, Sprachforscher, Rechtsgelehrte, und Fachphilosophen unter sich zählen? Vor fünfzig Jahren, wo der praktische Jurist eine solche germanistische Sprachwissenschaft für eine unnütze, brodlose Kunst ansehen mochte, und der Sprachforscher die Juristerei als ein Handwerk der Erfahrung und Ueberlieferung, als ein Gemisch von römischem Recht und Mutterwitz wohl gar nicht zu den „rechten" Wissenschaften gezählt hätte, würden diese Elemente wie Wasser und Oel mit einander geschwommen seyn. Und seht, heute einigen sich Sprachforscher, Geschichtsschreiber, und Rechtsgelehrte in dem nationalen Prinzip *), und nennen sich Germanisten!

Es ist nicht erst seit gestern, daß diese Wissenschaften Hand in Hand gehen, um den geschichtlichen Verlauf unserer nationalen Entwicklung zu ergründen, und auf dieser breiten und sichern Grundlage die nationale Zukunft erbauen zu helfen; aber daß sich die eifrigsten Förderer dieser Arbeit genossenschaftlich zusammenthun, sey es auch nur auf etliche Tage in jedem Jahr, daß sie gemeinsam je ein Stückchen der schönen Heimath sich ansehen, zusammen verhandeln, zusammen tafeln und zechen, das ist etwas Neues und Wichtiges.

Ein schönes Vorbild in diesen Versammlungen haben bisher immer die Naturforscher geliefert. Obgleich ihre Zusammenkünfte gewiß die allergemischtesten waren, d. h. die widerstrebendsten Richtungen vereinigten, rühmt man doch bei ihnen zumeist die Eintracht und die frohe Geselligkeit. Das kommt ohne Zweifel daher, weil die Naturforscher so praktische Leute sind, die es alle Tage mit dem Leben und der frischen Wirklichkeit zu thun haben.

Es ist kein kleiner Ruhm für die Philologen, daß auch sie es zu einem Kongreß brachten. Erwägt man, daß ehedem der Philolog die eigentliche Charakterfigur des Gelehrten in Holzschnitt-Manier darstellte, und hält dagegen den weiten und herrlichen Gesichtskreis, den sich neuerdings diese Wissenschaft eröffnete, dann muß man zugeben, daß die Philologie im Verhältniß den mächtigsten Schritt vorwärts gethan hat. Wenn man sich die Rektoren des vorigen Jahrhunderts auf einer „Versammlung der Philologen und Orientalisten" vereinigt denkt; — gewiß, es würden ehrenfeste Männer versammelt gewesen seyn, aber auch ein wunderliches Parlament. Doch tragen unsere „Philologen und Orientalisten" schon gleich in diesem Und noch einen kleinen Zopf zur Schau. Dieses Und ist ein Wahrzeichen des „klassischen" Philologen, der den Mann des unklassischen orientalischen Sprachstudiums doch gerne nur als einen Hintersaßen ansehen möchte. Uebrigens ist es rühmenswerth, daß man auf den Philologenversammlungen sofort jenen Gegensatz der Sprach- und Realstudien, der alten und neuen Sprachen verhandelt hat; denn in diesem Gegensatz sitzt der eigentliche große Zopf des Philologenthums. Schon daß diese Fehde so offen hervortrat, beweist, daß die Versammlungen mit der Zeit den praktischen Sinn festigen werden unter den Gelehrten.

Am unglücklichsten scheint es mit den Philosophen zu gehen. Ueber die „Möglichkeit" einer Philosophenversammlung ist gar lange hin- und hergestritten worden, was schon vorweg den Philosophen bezeichnet; denn die andern Gelehrten fingen unmittelbar mit der „Wirklichkeit" an. Nun der erste Kongreß zu Stande gekommen ist, scheint derselbe doch nur den engen Kreis einer Schule umfaßt zu haben. Denkt man sich Dies fortgesetzt, so wird es vielmehr die alte Abschließung befördern, statt zu einigen. Einem allgemeinen Philosophenkongreß aber, wenn er ja zu Stande käme, würde die praktische Tendenz fehlen; denn die Philosophie umfaßt entweder die praktischen Interessen des Himmels und der Erde alle miteinander, und das ist zu viel, — oder sie kümmert sich um gar keine praktischen Interessen, und das ist zu wenig, um einer solchen Versammlung eine Bedeutung fürs Leben zu geben. Die Leute würden also im besten Falle zusammenkommen, um zu disputiren, wie weiland die Scholastiker, d. h. wir erhielten ein philosophisches Turnier, keine Versammlung im Sinne der anderen. So ist es denn auch gekommen, daß sich die Philosophen aller Farben regelmäßig bei der Versammlung der Naturforscher, oder der Philologen, oder der Germanisten, oder der Aerzte ꝛc. einfinden; nur auf ihre eigene sind sie nicht gekommen.

Aus der Provinz Preußen. (Z. f. Litth. u. Mas.) Die k. Regierung zu Gumbinnen hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

In der Zeitung für Litthauen und Masuken vom 19. v. M., Nr. 192 und vom 9. d. M., Nr. 210, so wie in der Hartung'schen Königsberger

*) Mit Ausnahmen. A. d. R.

Zeitung vom 13. d. M., Nr. 213, sind über Anwerbung preußischer Unterthanen zum russischen Militärdienste Mittheilungen enthalten, welche das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. Wir bringen deßhalb hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die in diesen Artikeln erwähnten Werbungen, nach dem dermaligen Ergebniß der auf amtlichem Wege eingeleiteten Untersuchung, als wirklich vorgekommen sich annehmen lassen. Es wird aber über Art und Umfang derselben erst nach Beendigung der Untersuchung Gewißheit zu erlangen seyn. Inzwischen sind zur Begegnung ähnlicher verbrecherischer Unternehmungen die nöthigen Maßregeln getroffen. Gumbinnen, 21. Sept. 1847. Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Posen, 30. Sept. (Fr. O. P. A. Z.) Nach Briefen aus Warschau war die Cholera noch nicht bis Kiew vorgedrungen, machte jedoch ununterbrochen Fortschritte nach Norden und Westen, wenn auch langsam, so daß ihre Invasion schwerlich ausbleiben dürfte. Zum Empfang des Großfürsten-Thronfolgers werden glänzende Vorbereitungen getroffen; der Kaiser wurde zum 20. bis 25. Okt. erwartet.

Von der Elbe, 26. Sept. (Augsb. Postz.) Uhlich soll nicht gesonnen seyn, sich zu der vom Konsistorium gegen ihn eingeleiteten Untersuchung zu stellen. Es wird also demnächst seine förmliche Absetzung erfolgen. Baltzer in Naumburg ist bereits abgesetzt. Man sieht dem äußern Abfall ganzer Gemeinden entgegen, welche erklären, der Staatskirche nicht mehr angehören zu wollen, nachdem man Männer, wie die Genannten, aus derselben vertrieben habe. In Halle werden deßhalb bereits Berathungen gepflogen. Uhlich wurde in Magdeburg festlich empfangen und von der Bürgerschaft eingeholt.

Wien, 30. Sept. (Allg. Z.) Nun ist doch die Anordnung auf Befehl Sr. Maj. erfolgt, daß die Operationen der Kreditkasse aufhören. Der augenblickliche Eindruck auf unsere Börse war diesmal kein bedeutender. (Ein anderer uns vorliegender Bericht schildert ihn als sehr bedeutend.)

Oesterreichische Monarchie.

Aus Galizien, 25. Sept. (Allg. Oderz.) Die großen Heuschreckenzüge, welche Ende vorigen Monats die Moldau, die Wallachei, und Bessarabien überschwemmt haben, sind jetzt auch theilweise in Siebenbürgen und in der Bukowina eingefallen, so daß die Befürchtung, sie könnten binnen kurzem in unser Land kommen, wohl begründet ist. Freilich ist zur jetzigen Jahreszeit von ihnen weniger zu fürchten, da das Getraide bereits gemäht und zum großen Theile schon eingefahren ist, jene verderblichen Insekten aber nur den jungen Saaten gefährlich sind. Doch ist zu erwarten, daß die Eier der Heuschrecken eine für kommendes Frühjahr unsern Feldern gefährliche Brut bringen werden. Es ist daher vom Landesgubernium ein Kreisschreiben in Umlauf gesetzt worden, das die Landwirthe auf die Nähe dieser Landplage aufmerksam macht, und ihnen anempfiehlt, bei Zeiten die etwa zurückgelassenen Eier der Heuschrecken zu vernichten.

Lemberg, 26. Sept. (Allg. Z.) Eingetroffenen Depeschen zufolge soll die Cholera in Jassy seyn, und österreichischer Seits ein Kordon gezogen werden. Demzufolge unterblieb die beabsichtigte theilweise Beurlaubung der in Galizien liegenden Regimenter.

Schweiz.

Bern. (B. Volksz.) Das neulich von uns erwähnte Gerücht, wonach unser Bundespräsident über die Identität der vorgelesenen und der eingereichten Note mit dem englischen Geschäftsträger zerfallen seyn soll, hat in den Regierungsorganen keinen Widerspruch erfahren; vielmehr wird versichert, daß bei jenem Anlasse zwischen den beiden hohen Personen ein ziemlich unangenehmer Wortwechsel stattgefunden habe. Nun verlautet weiter, daß von Hrn. Peel vor ungefähr acht Tagen dem Hrn. Ochsenbein eine zweite Note überreicht oder eingesandt worden. Das Publikum ist auf den Inhalt derselben sehr gespannt.

Zürich. (Eidg. Z.) Wie man vernimmt, hat Oberst Ziegler in Folge einer heftigen Diskussion im Regierungsrathe gestern seine Entlassung als Mitglied des Kriegsrathes eingegeben.

Aus einer Quelle, die gut unterrichtet seyn kann, erfahren wir, daß die radikale Zwölfermehrheit wirklich übereingekommen ist, nach dem Wiederzusammentritt der Tagsatzung am 18. vor Allem Kommissarien in die innere Schweiz zu schicken, aber zu gleicher Zeit auch schon die Truppen aufzubieten und den Kommissarien zur Verfügung zu stellen. Der Obergeneral und die Divisions- und Brigadekommandanten für die radikale Armee sollen in petto bereits ernannt seyn.

Italien.

Rom. Nach einem Schreiben aus Rom in der Allgemeinen Zeitung ging dort das Gerücht, der Prinz Canino sey in Haft genommen. Ueber sein höchst abenteuerliches Treiben schreibt die römische Korrespondenz eines Londoner Blattes, der Daily News:

Luzian (Sohn des gleichnamigen Bruders Napoleons) ist ein ausgezeichneter Zoolog, von Person kurz und dick, mit einem buschigen schwarzen Bart, ein italienischer Falstaff. Da er nun zuerst hier in den Besitz einer vollständigen Bürgergarde-Uniform mit dem eisernen Helm gelangte, ließ er sich überall in vollem Aufputz sehen; es ist sogar anzunehmen, daß er in vollem Kostüm zu Bette ging. Eines Abends paradirte er über den Korso mit zwei andern, gleich schneiderhaften Gesellen, deren einer ein Engländer, und zog einen Haufen Müßiggänger nach sich, worauf Alle, mit Fackeln, die der Fürst kaufte, etwa 60 an der Zahl, vor die florentinische Gesandtschaft zogen. Hier nöthigten sie den Inwohner durch Geschrei, sich zu zeigen, und Luzian nahm es über sich, den Würdeträger in schwülstigem Bombast anzureden und seines Gebieters Dekret über die Nationalgarde zu rühmen. Von da ging es zur sardinischen Botschaft zu gleichem Possenspiel; unterwegs machten sie Halt vor der österreichischen Botschaft, und brachten dort allerlei Ausrufungen des Mißfallens hervor. Ich brauche nicht zu bemerken, daß die selbsterkohrenen Vertreter Roms Pius IX. große Unannehmlichkeit bereiteten, während er ohnehin mit Schwierigkeiten genug zu kämpfen hat.

Am nächsten Morgen ging der zoologische Bajazzo nach Livorno, wo er einen ähnlichen Krawall verursachte und fast ins Gefängniß kam, vor dem ihn nur der Respekt vor seiner Uniform rettete; dann weiter nach Florenz, Bologna, Ferrara, überall der Sache, der er zu dienen vorgibt, durch sein Gesalbader schadend. Endlich erschien er in Venedig, stets in gleichem Aufputz; aber er wird ihn nicht lange mehr tragen. Kardinal Ferretti hat ihm geschrieben, er müsse in anständiger Haltung zurückkehren, und mit den zwei andern Urhebern der Demonstration sich vor Gericht stellen.

Am Tage vor seiner Abreise ging er in das Kaffeehaus delle belle Arti, das gedrängt voll war, und wendete sich im Laufe einer heftigen Rede gegen Oesterreich an einige ruhige deutsche Maler, die ihre Meerschaumköpfe rauchten; ihre einzige Antwort war aber, daß sie ihm verächtlich den Rauch entgegenpufften.

Rom, 24. Sept. (Allg. Z.) Vor Porta S. Pancrazio liegt eine Villa, welche jedem Reisenden, der nach Villa Pamfili fährt, durch ihr barockes Aussehen auffällt. Das mächtige Gebäude hat die Gestalt eines Schiffes, und ist daher unter dem Namen des „Vascello" bekannt. Gestern hatten sich die hiesigen Liberalen daselbst zu einem Gastmahl versammelt. Sterbini, der seit einiger Zeit sehr extravagante Aeußerungen thut, hielt einen Vortrag; Orioli einen andern. Am Schluß desselben fing er jedoch an, aus dem Stegreif zu sprechen, und sich vornehmlich gegen den Inhalt der Sterbinischen Rede zu äußern. Es kam zu einem Wortwechsel und zu Skandal, über welchen sich Ciceruacchio nicht wenig entrüstet äußerte. „Wie," sagte er, „wir Leute in Hemd und Jacke haben Gelage von so viel hundert Personen abgehalten und es ist Nichts vorgefallen, und ihr gelehrte Herren gebt ein solches Aergerniß?!"

Florenz, 28. Sept. (Allg. Z.) Unsere heutige Gazzetta bringt wichtige Veränderungen in den höchsten Stellen. General Sproni ist zum Gouverneur von Livorno und zum Oberbefehlshaber der dortigen Bürgergarde ernannt; sein Vorfahr in dieser Stelle, Marchese Don Neri dei Principi Corsini, der das ihm angebotene Kriegs- und auswärtige Portefeuille nicht angenommen, hat die nachgesuchte Entlassung von diesen Stellen erhalten. Der gegenwärtige Gouverneur von Pisa, General Graf Serristori, ist zur Uebernahme jener beiden Posten berufen. Dem Minister des Innern, Staatsrath Pauer, ist die wiederholt nachgesuchte Entlassung ertheilt. Marchese Cosimo Ridolfi erhält die Leitung dieses Staatsdepartements.

Turin. (Allg. Z.) In Neapel schien man der Hoffnung auf einige populäre Zugeständnisse, namentlich auf eine freiere Presse, Raum zu geben; in Turin dagegen war jede diesfällige Hoffnung vorerst abgeschnitten. Die drei Häupter des Genueser Adels waren nach Haus gesendet mit dem Bescheid, daß man die von ihnen erbetenen Dinge — größere Preßfreiheit, Bürgergarde, und Stände — nicht für räthlich finde, und nicht gewähren könne. Die piemontischen Blätter beobachten Schweigen über die ganze Mission.

Spanien.

☽ **Von der spanischen Gränze**, 28. Sept. Es kann kaum mehr bezweifelt werden, daß England ernstlich daran arbeitet, es zu einer Wiederherstellung des salischen Erbfolgegesetzes in Spanien zu bringen, wodurch natürlich die Herzogin von Montpensier vom spanischen Throne ausgeschlossen würde. Die französische Partei, welche so das ganze Resultat des bei den Heirathen errungenen Sieges wieder einzubüßen sich bedroht sieht, sucht vorläufig den englischen Ränken die gleiche Waffe entgegenzusetzen, ist aber, wenn damit etwa Nichts auszurichten seyn sollte, zum Aeußersten entschlossen, und rüstet sich auch dazu.

Einen Augenblick schien sich der Himmel für sie etwas aufzuheitern, aber eben so schnell entschwand auch wieder der Hoffnungsschimmer. Jetzt fürchtet sie Alles von der Rückkehr Espartero's, dessen Brief an die Königin von dieser sehr gut aufgenommen worden ist. Mit der lebhaftesten Theilnahme erkundigte sich Isabella II. nach dem Gesundheitszustande des ehemaligen Regenten und seiner Gemahlin, der schönen und geistvollen Siegesherzogin. Auch der Ueberbringer dieses Schreibens, Oberst Gurrea, Adjutant und Sekretär Espartero's, dem er auch im Unglück und in der Verbannung ein treuer Freund blieb, fand die schmeichelhafteste Aufnahme bei der Königin, die sich gerecht zeigt gegen Espartero, wie früher schon gegen Arguelles, welchem sie bekanntlich eben ein Denkmal errichten läßt. Espartero beeilt sich übrigens nicht sehr mit seiner Rückkehr, und scheint noch den Gang der Dinge etwas abwarten zu wollen. Seine Feinde, die ihn fürchten, fangen schon jetzt wieder das alte Spiel der Anschwärzung jedes seiner Worte und Schritte gegen ihn an, und nicht besser verfahren sie gegen seine Freunde.

Narvaez bleibt noch immer zu Madrid, und ist der Stützpfeiler aller französischen Plane: seiner Zeit wird er auch offen hervortreten, wenn man ihm die Möglichkeit dazu läßt. Die Progressisten sind wohl auf ihrer Hut; aber sie verfallen in den nicht minder unverzeihlichen Fehler, eifrigst den englischen Ränken in die Hände zu arbeiten und sich zu Werkzeugen derselben herzugeben, ohne zu bedenken, daß England vor Allem, gleich Frankreich, nur seinen Vortheil sucht, daß es sie benützt, wie Frankreich die Moderados, und mit den Karlisten eben so gut liebäugelt, als mit ihnen, Alles um der Erlangung künftiger Handelsvortheile willen. Ehescheidung der Königin und eine zweite Vermählung derselben mit dem Grafen von Montemolin, welcher die Wiederherstellung des salischen Gesetzes folgen würde, Das wird als das Ziel Englands bezeichnet.

Einstweilen versorgt England die Montemolinisten mit Gewehren und Waffen aller Art, und läßt ihnen in Katalonien von der See her Unterstützung aller Art unter der Hand zufließen. Die Maßregel der Gränzsperre gegen Frankreich wird, wenn sie Erfolg haben soll, eine große Truppenzahl an der Gränze in Anspruch nehmen, welche dadurch dem Kampfe gegen die Banden im Innern entzogen wird. Generalkapitän Concha will unverweilt ins Feld rücken. Seine Aufgabe ist um so schwerer, als er mit dem Parteigängerkrieg noch nicht aus Erfahrung vertraut ist. Er hat eben eine Weisung erlassen, die wenigstens für seine Menschlichkeit spricht. Die Montemolinisten, welche mit den Waffen in der Hand gefangen genommen werden, sollen nicht mehr ohne Weiteres erschossen werden, außer wenn sie Räubereien begangen oder Postwägen angehalten und geplündert haben. Außer diesen beiden Fällen sollen sie zur Strafe eine zehnjährige Dienstzeit auf den philippinischen Inseln bestehen müssen.

Frankreich.

† **Paris**, 2. Okt. Nach einem Bericht im Journal de la Somme ist der preußische Kutter Wilhelm, Kap. Schöffler, der in New-Castle Kohlen nach Konstantinopel geladen hatte, unter 49° 20 M. n. B., 10° 30 M. w. L., südlich von den Inseln Sillis, am 18. September von dem amerikanischen Schiffe Griffon aus Boston in den Grund gefahren worden. Der Kapitän Schöffler hatte nur noch so viel Zeit, um auf das Verdeck des Griffon zu springen; er bat den amerikanischen Kapitän fußfällig, seine Mannschaft zu retten, aber dieser verweigerte es hartnäckig, und die zehn Unglücklichen ertranken. Schöffler selbst wurde von dem amerikanischen Kapitän ohne Obdach und Nahrung auf dem Verdeck gelassen, und wagte nicht einmal zu schlafen, aus Besorgniß, daß man ihn dann über Bord werfen möchte. Endlich erbarmte sich der Schiffskoch seiner, gab ihm zu essen, und ließ ihn bei sich schlafen. Das übrige Schiffsvolk durfte nicht mit ihm in Verkehr treten, und er erfuhr den Namen des amerikanischen Schiffes erst, als sie einem Fischerboot von Etaples (Bretagne) begegneten, welches den Kapitän Schöffler aufnahm, wobei er im Herabsteigen den Namen des amerikanischen Schiffs auf dem Hinterdeck lesen konnte. Am 23. Sept. wurde Schöffler in St. Valery ans Land gebracht, wo ihn die Behörden sogleich unterstützten; er schickte augenblicklich einen Bericht an den preußischen Gesandten hierher. Der Griffon, dessen Kapitän sich so unmenschlich benahm, setzte seine Reise in der Richtung nach Norden fort. Wir hoffen, daß die deutsche Presse in den Vereinigten Staaten diesen Vorfall zur öffentlichen Kunde bringen und den Kapitän des Griffon zur Verantwortung ziehen wird.

Der Kavallerieoberst, der bei der Musterung vom 29. den König um das Kreuz für zwei Angehörige seines Regiments ansprach, ist der Oberst v. Grammont; dagegen wird jetzt berichtigt, daß er diesen Schritt nicht, wie es früher hieß, für seine beiden Stabsoffiziere, sondern für den Oberarzt Bebin und den Quartiermeister Dupeyrour that. Der Kriegsminister schickte den Obersten auf 14 Tage in Arrest; der König aber gewährte nicht nur seine Bitte, sondern zog ihn auch an demselben Tage zur Tafel.

Nach Briefen aus London soll Espartero daselbst gefährlich erkrankt seyn, und seine Reise nach Spanien vorläufig aufgegeben haben. Aus Madrid schreibt man von wachsender Verwirrung in den öffentlichen Angelegenheiten; auch heißt es, General Serrano sey in Gefahr, durch einen neuen Günstling verdrängt zu werden.

Vermischte Nachrichten.

— Am 12. September unternahm von Petersburg aus der Luftschiffer Lede eine Ballonfahrt, und war in wenig Minuten den Augen der Zuschauer entschwunden. Darauf verging eine Woche, ohne daß man von Hrn. Lede oder seinem Ballon Kunde erhalten hätte. Fischer, welche an jenem Tage den Ladoga-See befuhren, wollen den Ballon einige Werste vom Seeufer gesehen haben. Man glaubt deßhalb, daß der Luftschiffer seinen Tod in den Fluthen dieses Sees gefunden habe.

— Die Versammlung der Philosophen in Gotha wurde, wie die Dorfzeitung schreibt, von dem Hofrath Ewald aus Gotha, und Fichte, dem Philosophen aus Tübingen, mit Begrüßungsreden eröffnet. Am zahlreichsten war die philosophische Fakultät zu Jena vertreten, und Professor Reinhold gab eine Kritik der Philosophie von Hegel und Herbart.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 2., 3. Oktober.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27″11.1	27″11.9	27″11.7
Temperatur nach Reaumur	6.4	4.2	12.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.88	0.87	0.65
Wind und Stärke (4=Sturm)	O¹	NO¹	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.3
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.1	2.5	3.6
2. Oktober.	heiter, Duft.	heiter, Duft, Reif.	unterbrochen heiter.
Therm. min. 7.5			
„ max. 11.4			
„ med. 8.4			
Am 3., 4. Oktober.			
Luftdruck red. auf 10° R.	28″0.1	27″11.7	27″10.6
Temperatur nach Reaumur	7.5	5.4	13.0
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.92	0.93	0.67
Wind und Stärke (4=Sturm)	NO¹	NO²	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.1
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.5	3.0	4.0
3. Oktober.	heiter, Duft.	heiter, Duft, Thau.	heiter.
Therm. min. 3.4			
„ max. 12.5			
„ med. 7.8			

Resultate v. Septbr. Barom.: Mittel 27″10.5‴, höchstes 28″1.3 am 28., tiefstes 27″5.0‴ am 18. Thermom.: Mittel 11.2°, höchstes 19.3° am 13., tiefstes 3° am 28. Feuchtigkeit: Mittel 0.82. O-N 18; W-S 72. Wind (2) 18, Wind (3) 6, Sturm 4. Stärke 119. Bewölkung 0.59. Tage mit Regen 20, Duft 13, Nebel 2, Reif 1. Regenmenge 348.6 Kub. Zoll. Verdünstung 2.55 Lin. Höhe. Dunstdruck 4.2 Lin. Wasserstand des Rheins: Mittel 13.6 Fuß unter 0, höchster 10.9, tiefster 16.1 Fuß. Tage heiter 4, unterbr. heiter 5, durchbr. trüb 18, trüb 3.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Todesanzeigen.

C.986.[2]1. Waghäusel. Mit großer Betrübniß zeigen wir unsern auswärtigen Verwandten und Freunden an, daß unsere gute Mutter und Großmutter, Posthalter Heißers Wittwe, ihr thätiges, von schweren Schicksalen betroffenes Leben am 3. d. M., Morgens 3 Uhr, in einem Alter von 68 Jahren, nach kurzer Krankheit beendet hat.

Waghäusel, den 4. Oktober 1847.

Im Namen der Hinterbliebenen:
der Sohn Karl Heißer, Posthalter.

C.985. Bretten. Allen Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit an, daß unser geliebte Gatte, Sohn und Bruder Philipp Heinrich Fuchs am 29. Septbr., Morgens 11 Uhr, in Heidelberg, wo er sich zur Kur aufhielt, dem Herrn selig entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme.

Zugleich sagen wir Allen, die ihn am entfernten Orte so zahlreich zur Ruhestätte begleiteten, unsern innigen Dank.

Bretten, den 2. Oktober 1847.

Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeigen.

C.987. In dem Verlage von Julius Groos in Heidelberg ist erschienen und in **Karlsruhe** bei **Franz Nöldeke** zu haben:

Deutschkatholischer Volkskalender

für das Jahr 1848.

Unter Mitwirkung der Herren
Pfarrer **Dr. Brugger**, **Dr. Eduard Duller**, Pfarrer **Hieronymie**,
Pfarrer **Johannes Ronge** und Pfarrer **Schell**
herausgegeben
von
Heribert Rau.

Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.
Preis **36 kr.**

C.925.

Ueber Galizien.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Karlsruhe** durch die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung:**

Briefe eines Deutschen über Galizien.

gr. 8. 1847. Geheftet. Preis 1 fl. 21 kr.

Die vorjährigen großen und unheilvollen Ereignisse in Galizien zum ersten Male von einem unparteiischen Berichterstatter authentisch dargestellt zu sehen, dürfte das Interesse der Zeitgenossen im hohen Grade in Anspruch nehmen. — Der Herr Verfasser obiger Briefe berichtet theils als Augenzeuge, theils nach Aktenstücken, und liefert daher ein treues, nach eigener Anschauung entworfenes Bild; er sagt: daß er weder Unwahres schreiben, noch Wahres geflissentlich verhehlen werde. Ueber die Familie von Bogusz und den Bauernanführer Szela wird hier zum ersten Male aufklärend berichtet.

C.915. [14]3. Straßburg.

Agentur der amerikanischen Dreimaster in Straßburg.

Die Auswanderer nach Nordamerika werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß sie bei Unterzeichnetem im Namen der Herren Jos. Lemaitre und Komp. in Havre — Schiffsakkorde auf die neue Linie der großen amerikanischen Dreimaster, die den 1., 10., 16., 20., 24. jeden Monats von Havre nach Neu-York und Neu-Orleans abfahren, zu sehr billigen Preisen abschließen können.

NB. Sollten die Auswanderer über die festgesetzte Zeit in Havre aufgehalten seyn, so werden sie in Kost und Logis freigehalten.

Der Agent:
Ch. Ferd. Rieder,
wohnhaft im Gasthof zum schwarzen Bären, Austerlitzer Straße Nr. 10, in Straßburg.

C.942. [3]2. Karlsruhe.

Empfehlung.

Unser Lager in ***Tuch, Bockskins, Etoffes à Paletot, Castorine*** in glatt und façonirt, ***Westen*** in Sammt, Seide und Wolle, ***Halsbinden, Echarpes*** u. ***Richelieux*** in Seide und Wolle, ***Finnets, Moltongs, Flanelle*** und ***Zephir*** zu Damenmänteln, ***Checks*** und ***Napolitaines***, Seiden- und Baumwollen-***Sammt, Foulards*** in Seide, Leinen und Baumwolle, ***Umknüpftücher, Barchent*** und ***Drillch, Sopha-*** u. ***Bettvorlagen*** ꝛc., ist für die Saison auf das beste assortirt, und empfehlen wir solches zu geneigter Abnahme.

Stempf & Widmann,
Nachfolger von Karl Posselt,
Langestraße Nr. 151, neben Conradin Haagel, dem Museum gegenüber.

C.819. [6]5. Karlsruhe. Ein Paar fehlerfreie, gut eingefahrene Wagenpferde, wovon das eine sich zum Reiten eignet, sind zu verkaufen in Nr. 24 der Karlsstraße.

C.573. [5]4. Lausanne.

Pensionnat de jeunes Demoiselles.

Madame Raceaud, campagne Montfleuri à Lausanne, prend en pension de jeunes Demoiselles qui reçoivent dans sa maison, outre les soins les plus affectueux, toutes les leçons qui constituent une bonne éducation.

S'adresser à elle-même, et pour des renseignemens à Mr. Fabre, 1er pasteur à Lausanne.

C.984. [2]1. Lichtenau.

Hausversteigerung.

Die Erben der Grünbaumwirth Frick Wittwe lassen das ihnen zustehende Gasthaus zum Grünen Baum, mitten im Städtchen gelegen,

Montag, den 12. Oktober d. J.,

im Hause selbst für ein Eigenthum versteigern; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

C.902. [3]3. Ludwigssaline Rappenau. (Salzsäcke-Lieferung.) Die Lieferung von 73,000 zwei Zentner haltenden und 5000 einen Zentner haltenden Salzsäcken im Jahr 1848, und von einer gleichen Anzahl im Jahr 1849 wird hiermit im Wege der Submission ausgeschrieben. Die nähern Bedingungen, sowie die Mustersäcke können hier eingesehen oder von uns auf Verlangen erhalten werden.

In den Angeboten, welche bis zum

18. November d. J.,

mit der Aufschrift: „Salzsäcke-Lieferung" versiegelt einzureichen sind, ist nicht nur der Preis der frei hierher zu liefernden Säcke für 100 Stück anzugeben, sondern auch die Zahl derselben, welche der Submittent liefern will.

Auf Eingaben, welche nach zwölf Uhr Mittags des 18. Novembers eintreffen, kann keine Rücksicht mehr genommen werden.

Rappenau, den 28. September 1847.

Großh. badische Salineverwaltnng.
v. Chrismar.

C.878. [3]3. Ludwigssaline Dürrheim. (Lieferung von Salzsäcken.) Die Lieferung von 101,000 Stück einen Zentner und die Lieferung von 154,000 Stück zwei Zentner fassenden Salzsäcken, welche wir in den Jahren 1848 und 1849 für die hiesige Saline bedürfen, schreiben wir hiemit im Soumissionswege mit dem Anfügen aus, daß Angebote auf das ganze Bedürfniß oder auch nur auf kleinere Lieferungstheile von jedoch nicht unter 5000 Stück geschehen können.

Die bisher üblich gewesenen Lieferungsbedingungen, welche täglich dahier eingesehen, oder unentgeltlich bei uns erhoben werden können, sind so festgesetzt, daß ein Mustersack nicht nöthig ist.

Wer Lieferungen übernehmen will, hat seine Angebote unter der Aufschrift: „Salzsäckelieferung für 1848 und 1849" an die unterzeichnete Stelle versiegelt einzureichen, und dabei in Worten und Zahlen sowohl die Anzahl als auch den Preis für je 100 Stück einen oder zwei Zentner fassende, flachs- oder hanfwergene Säcke anzugeben, die er zu liefern beabsichtigt.

Es werden nur bis

Montag, den 25. Oktober d. J.,
Morgens 10 Uhr,

um welche Zeit die Eröffnung der eingereichten Soumissionen stattfindet, Angebote angenommen.

Dürrheim, den 27. Septbr. 1847.

Großh. bad. Salineverwaltung.
Caroli.

C.989. [3]1. Karlsruhe. (Monturversteigerung.) Mittwoch, den 13. Oktober d. J., von Vormittags 8 Uhr an, werden in der Kaserne des 1. Infanterieregiments folgende alte Monturstücke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, nämlich:

240 Stück Röcke,
600 „ Tuch-Pantalons,
336 „ Aermelwesten,
120 „ Mäntel und
336 Paar wollene Handschuhe.

Die Steigliebhaber haben sich zur bestimmten Stunde bei dem Verwaltungsbureau obigen Regiments einzufinden.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1847.

Der Regiments-Kommandeur:
Hoffmann,
Oberst.

C.974. [3]2. Nr. 31,735. Pforzheim. (Unterpfandsbuch-Berichtigung zu Ispringen.) Die Berichtigung des Unterpfandsbuchs der Gemeinde Ispringen wurde auf Antrag des Gemeinderaths schon früher beschlossen.

Diejenigen, welche Forderungen auf Liegenschaften der Gemarkung Ispringen zu machen haben, und eine Berichtigung ihrer Pfandurkunden für nothwendig halten, werden daher aufgefordert, solche in Ur- oder beglaubigter Abschrift, bei der Pfandbuchs-Berichtigungskommission in dem Rathhause zu Ispringen

am 15. und 16. Oktober d. J.,

von Vormittags 8 bis 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis 6 Uhr vorzulegen, indem sie sich sonst die allenfallsigen Nachtheile, welche im Unterlassungsfalle entstehen könnten, selbst zuzuschreiben hätten.

Pforzheim, den 30. September 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Flad.
vdt. Frey.

C.983. **Aus dem Amt Boxberg.**

Auf dem Wege der Oeffentlichkeit will man das auffallende Benehmen des Amts zu Ende des vorigen Monats zur geeigneten Würdigung gelangen lassen.

In der Woche vor dem auf den 22. August für die evangelische Kirche angeordneten Aernte-Dankfest wurde im Auftrag des katholischen Amtsvorstands durch die Amtsboten den Wirthen des Bezirks die Tanzmusik-Erlaubniß ordentlich dringend angeboten, vorgeblich, es habe die Regierung auf diesen Tag die Ertheilung von Tanzmusik angeordnet, wogegen auf den 29. August, als das Geburtsfest des Großherzogs, keine Tanzmusik bewilligt werden solle. Mehrere Wirthe haben jedoch von dem amtlichen Anerbieten der Tanzmusik-Erlaubniß auf das kirchliche Aernte-Dankfest keinen Gebrauch gemacht; es wurde denselben aber auch die nachgesuchte Erlaubniß zur Tanzmusik auf das hohe Geburtsfest unseres allgeliebten Landesvaters nicht bewilligt. Doch wurde an diesem hohen Festtage zu Königshofen im Mohren, wo der Amtsvorstand mit seinen Subalternen das Festessen eingenommen, getanzt, eben so im Epplinger Bad bei Herrn Kölle, wo die Honoratioren von Boxberg und der Umgegend versammelt waren. Also nur in beiden begünstigten Wirthschaften durfte getanzt werden!

Am kirchlichen Aerntedankfest sollte getanzt werden; am Geburtsfest des Landesvaters, wo gerne jeder Unterthan sein Möglichstes thut, durfte nicht getanzt werden, oder nur ausnahmsweise.

So wird uns auf mancherlei Art die Amtsgewalt fühlbar gemacht!

Wir glauben aber nicht, daß solches die höheren Behörden wollen noch billigen.

Ein loyaler Bürger.

C.988. [3]1. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirk Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

Distrikt Junge Eichen ꝛc.

Freitag, den 8. Oktober d. J.:

5	Klafter buchenes Holz,	sämmtlich dürres Holz.
3¾	„ eichenes Holz,	
3¼	„ forlenes Holz und	
145½	„ eichene Stumpen	

Samstag, den 9. Oktober d. J.:
47 Klafter eichene Stumpen.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh 9 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee bei der Dielackerhütte am Schröcker-Stafforter Weg.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1847.

Großh. Hof-Forstamt.
v. Schönau.

C.937. [3]3. Bruchsal. (Lieferungen.) Der Bedarf der hiesigen Strafanstalten für die Zeit vom 1. Januar 1848 bis dahin 1849 beträgt an

1)	Talgöl oder Oelsäure beiläufig	1800	Pfund,
2)	Unschlittlichter „	400	„
3)	ausgelassenem Unschlitt „	150	„
4)	Kernseife „	1000	„
5)	Schwarzmehl zu Schlichte „	2000	„
6)	Sohlleder „	600	„
7)	Rindsleder „	100	„
8)	Holzasche „	1500	Sester.

deren Lieferung frei in die Anstalt im Wege der Soumission vergeben wird.

Die desfallsigen Angebote für den Zentner, beziehungsweise das Sester, sind bis zum

20. d. Mts.

verschlossen und mit der, den Lieferungsgegenstand bezeichnenden Aufschrift versehen, bei unterzeichneter Stelle portofrei einzureichen, wo auch täglich von den Lieferungsbedingungen Einsicht genommen werden kann.

Bruchsal, den 1. Oktober 1847.

Großh. bad. Zucht- und Korrektionshaus-Verwaltung.
Dr. Diez. Wohnlich.

C.982. [3]1. Nr. 15,474. Bonndorf. (Diebstahl und Fahndung.) Im diesseitigen Bezirke wurde einem Postenführer ein doppelläufiges, mit Pistonschloß versehenes, gewöhnliches Dienstgewehr entwendet, im Werthe von 28 fl.

Als besondere Kennzeichen können benannt werden, daß auf dem Stoßbleche am Kolben und auf dem Laufe bei dem Hahnen die Nr. 182, auf dem Bügel die Nr. 511 eingeprägt ist.

Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung auf den unbekannten Thäter als das entwendete Gewehr zur öffentlichen Kenntniß.

Bonndorf, den 28. September 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Moppert.

C.913. [3]3 Mosbach. (Aufforderung.) Georg Adam Kühner von Auerbach hat sich von Hause heimlich entfernt, nach der Aussage seiner Mutter in der Absicht, nach Amerika auszuwandern. Derselbe wird daher aufgefordert,

binnen 6 Wochen

sich dahier zu stellen und über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls derselbe als ausgetretener Unterthan nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 behandelt werden wird. Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher abliefern zu wollen.

Mosbach, den 18. September 1847.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Hotz.
vdt. Gautier.

C.922. [3]3. Nr. 15,131. Bonndorf. (Aufforderung.)

J. U. S.
gegen
Sattler Johann Stiegeler von Bierbronnen,
wegen Unterschlagung.

Rubrikat ist beschuldigt, zum Nachtheile mehrerer Personen mehrere Gegenstände unterschlagen zu haben. Sein derzeitiger Aufenthaltsort ist unbekannt, weshalb er öffentlich aufgefordert wird, sich

binnen 3 Wochen

bei diesseitigem Gerichte zu stellen und über die ihm zur Last gelegten Vergehen zu rechtfertigen, andernfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden müßte.

Zugleich ersuchen wir sämmtliche verehrliche Behörden, den Sattler Stiegeler, der auch unter dem Namen „Sattlerhans" bekannt ist, im Falle dessen Aufenthaltsort bekannt werden sollte, mit Laufpaß hieher weisen zu wollen.

Ein Signalement können wir nicht beifügen.

Bonndorf, den 22. Septbr. 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Moppert.

C.921. [3]3. Nr. 15,239. Bonndorf. (Aufforderung.) Der ledige Benedikt Fluk von Blumberg ist wegen Einschwärzung von 11 Pfund Zucker dahier in Untersuchung, sein Aufenthaltsort aber unbekannt. Derselbe wird deßhalb öffentlich aufgefordert,

binnen 6 Wochen

sich bei diesseitigem Gerichte zu stellen und weiter zu verantworten, andernfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden soll.

Zugleich ersuchen wir die verehrlichen Polizeibehörden, den Benedikt Fluk, wenn dessen Aufenthalt bekannt werden sollte, mit Laufpaß hierher weisen zu wollen.

Bonndorf, den 23. September 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Moppert.

C.920. [3]3. Nr. 15,359. Bonndorf. (Bekanntmachung.) Für Joseph Mezler von Mettenberg wurden am 26. November 1817 27 fl. in die Waisenkasse eingelegt. Der hierüber ausgestellte Kassenschein ging verloren. Aus diesem Grunde wird gegen dessen Erwerb öffentlich gewarnt.

Sollte indessen Jemand mit der Behauptung auftreten können, daß er den Kassenschein schon vorher auf redlichem Wege in die Hand bekam, so wird er angewiesen, dies

binnen 3 Monaten

glaublich dahier nachzuweisen, widrigenfalls die Zahlung an Joseph Mezler verfügt würde.

Bonndorf, den 25. September 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Metzger.
vdt. Müller, A. j.

C.931. [3]2. Nr. 22,741. Oberkirch. (Bekanntmachung.) Statt des in diesseitiger Bekanntmachung vom 8. Juli d. J. als Rechtsbeistand für den im ersten Grad mundtodt erklärten Peter Müller von Petersthal genannten Georg Roth von da, wurde als solcher Georg Müller, Hirzigbauer daselbst, aufgestellt und heute verpflichtet, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Oberkirch, den 23. September 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Meßmer.

C.980. Nr. 15,655. Bonndorf. (Berichtigung.)

In Sachen
mehrerer Gläubiger
gegen
die Gantmasse des Zyriak Morath
von Riedern,
Forderung und Vorzug betr.

In dem diesseitigen Ausschreiben in dieser Gant ist die Liquidationstagfahrt irrig auf Freitag, den 11. November d. J. angeordnet, statt auf

Freitag, den 12. November d. J.,

wohin unsere Ausschreiben berichtigt werden.

Bonndorf, den 30. September 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Moppert.

C.970. [3]1. Nr. 27,348. Emmendingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Sattler Christian Schaffhauser von Denzlingen haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 26. Oktober d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

angeordnet.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche werden versucht werden, und die Nichterscheinenden sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Emmendingen, den 30. September 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Hippmann.

C.981. [3]1. Nr. 12,132. Rheinbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Mathias Ludwigs Eheleute von Memprechtshofen haben um Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht. Es wird deßhalb Schuldenliquidationstagfahrt auf

Montag, den 11. d. M.,
früh 8 Uhr,

anberaumt, wozu deren Gläubiger mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß man ihnen sonst später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könne.

Rheinbischofsheim, den 2. Oktober 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Fingado.

C.976. [3]2. Nr. 33,417. Bruchsal. (Gläubigeraufruf.) Anton Kerler von Odenheim will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.

Dessen Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben in der auf

Freitag, den 22. Oktober d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später zur Zahlung nicht mehr verholfen werden kann.

Bruchsal, den 15. Septbr. 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Leiblein.

C.963. [2]2. Blumenfeld. (Vakante Aktuarsstelle.) Auf künftigen 31. Dezember wird dahier ein Aktuariat vakant, womit die Stelle eines Sportelextrahenten verbunden ist.

Rezipirte Skribenten, welche sich über genügende Befähigung, namentlich auch im Sportel- und Registraturfache auszuweisen vermögen, wollen sich unter Anschluß der Zeugnisse bei unterfertigter Behörde melden. Die Stelle erträgt außer dem fixen Gehalt von 350 fl. wenigstens 156 fl. Accidenzien.

Blumenfeld, den 30. September 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dreyer.

C.930. [3]2. Nr. 33,616. Bühl. (Offene Stelle.) Bei diesseitigem Amte ist eine Aktuarsstelle mit einem Gehalte von 300 bis 350 fl. erledigt, welche mit einem im Registraturfache eingeübten Skribenten bis 1. November d. J. besetzt werden soll.

Bühl, den 25. September 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Häfelin.
vdt. Sachs,
Rechtspr.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.